

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 147.

Freitag den 9. Dezember 1887.

XXVI. Jahrgang.

Religion und Panславismus.

Der große deutsche Philosoph Kant sagt, Religion ist die Erkenntniß aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote. Wie leicht muß wohl diese Erkenntniß bei Leuten sein, welche aus niedrigem Hass gegen das Deutschtum ihre Pflichten gegen Staat und Kirche wie Rehricht bei Seite stellen und in tölpelhaft nationaler Verböhrtheit Alles besudeln und begeifern, was das Volk der Dichter und Denker geschaffen. Wie groß mag aber auch ihre Religiosität, wie groß ihr Patriotismus sein, wenn sie aus Liebe zur russischen Knute ebenso leicht zur Kezerei, wie zum Hochverrathe neigen. Denn daß dieser fast pathologische Zustand bei einem Theile des slovenischen Volkes bemerkt wurde, davon gibt der Hirtenbrief, welchen der Erzbischof von Görz und dessen Suffragane, darunter auch der Fürstbischof von Laibach, erließen, ein beredtes Zeugniß. Nicht wir, die verlästerten Deutschen, sondern die eigenen Kirchenfürsten klagen die slovenischen Politiker solcher Verböhrtheit an. Der Panславismus, der inmer als eine fable convenue hingestellt wurde, muß wahrhaftig schon verheerende Fortschritte gemacht haben, wenn die Bischöfe mit so schweren Vorwürfen hervortreten, und zwar Bischöfe, welchen gewiß kein Mensch eine Voreingenommenheit gegen die Slovenen zumuthen wird. — Von der Verwilderung und Rohheit des Organs der slovenischen Notabilitäten, „Slovenski Narod“, der in jedem Pfarrhause Untersteiermarks und Krains ebenso eingebürgert ist, wie in den Priesterseminarien, giebt der Hirtenbrief nur eine Probe, aber dieselbe ist hinreichend, das Blatt, welches neben der unreifen Gymnasialjugend auch Priester und slovenische Politiker für ihre Ergüsse und Stilübungen benützen, zu verdammen. „Slovenski Narod“ hat, — die Feder sträubt sich, es wiederzugeben, — „sich der Gemeinheit schuldig gemacht, Papst Leo XIII. als einen Auswurf der Menschheit zu bezeichnen.“ So lautet die bezügliche Stelle des Kollektivschreibens der Bischöfe.

Wenn ein Blatt der Deutschen, denen ja seit Jahr und Tag vom slovenischen Klerus jedes religiöse

Gefühl gestritten wird, einen nur entfernt so rüden Ausdruck gebraucht hätte, welche Geheul würde das gegeben haben, aber beim Moniteur der Slovenen ging das still hin, und falls die Bischöfe nicht gesprochen hätten, so würde die Welt kein Sterbenswörtchen davon erfahren haben, daß jenen Mimen der slavischen Zukunftspoffe, welche im Küstenlande, Krain und Untersteiermark ihre Spektakelproben abhalten, nichts heilig ist, und daß sie, nur um ein Auditorium bei der glaubenstreuen Landbevölkerung zu finden, mit der Religion den gleichen Schwindel treiben, wie mit dem Patriotismus und der Loyalität. — Die Sehnsucht nach slavischer Liturgie wird in dem Hirtenbriefe ganz richtig als Propaganda für die russisch-orthodoxe Kirche und als panславistische Wühlerei dargestellt und das Halten von Blättern, welche eine solche Agitation treiben, streng verboten.

Was der Erzbischof von Görz für seinen Sprengel anordnete, wäre für das steirische Unterland von ebensovogroßer Nothwendigkeit. Die Verhältnisse sind hier um kein Haar besser. Der Klerus ist hier Dank seinen vorzüglichen Erziehern schon seit Jahren von einer Russomanie behaftet. Und gerade die Seminare sind es, wo man Deutschenhaß schürt und die Russenliebe züchtet. Es giebt Priester, welche aus solcher Gesinnung kein Hehl machen, welche ihr ohnedies bescheidenes Maß von Bildung nicht ihren Pflegebefohlenen, sondern dem Göken Politik widmen. In Untersteiermark war es ja, wo bei den letzten Reichsrathswahlen für einen glücklichen Ausfall der Wahlen Gebete angeordnet und das Allerheiligste ausgesetzt wurde. Was man unter einer glücklichen Wahl verstand, das zeigten die von den Pfarrern und Kaplänen angeführten und überwachten Wähler an der Urne. Die Gebete galten unter Anderm der Wahl eines Micha Vosnjak, dem Nachfolger seines Bruders Josip, der noch heute einer der vornehmsten Mitarbeiter des „Slov. Narod“, also des Blattes ist, das vom Görzer Erzbischofe mit dem Bann belegt wurde. Ist dies nicht die traurigste Ironie? Ist dies nicht geeignet, das religiöse Empfinden der Katholiken empfindlich zu verletzen. Es ist ja genug traurig, daß sich deutsche Orte oft einen slavophilen Seelen-

hirten aufdringen lassen müssen: es fördert die Frömmigkeit der Deutschen gewiß nicht, wenn sie in den Priestern nur ihre nationalen Widersacher erblicken, welche die Verstimmung zwischen der Land- und Stadtbevölkerung vergrößern. Allein dem ist kaum abzuhelfen, denn vom Domherrn angefangen, bis zum letzten Kaplan im Gebirge giebt es mit einer einzigen Ausnahme keinen deutschfreundlichen Priester mehr. Und der Nachwuchs jagt schon in den Gymnasien einen bleibenden Deutschenhaß ein. Das Priesterseminar in Marburg ist seit den Zeiten Slomscheks eine streng slovenische Anstalt, in die ein deutscher Jüngling, der sich dem Berufe widmen will, unmöglich eintreten kann, und das Seminar in Graz, das für das Unterland ohnedies kaum eine Bedeutung hat, ist zur Hälfte verwenzelt, dort werden Tschechen für die Seelsorge in Steiermark ausgebildet. Die Metropole Salzburg hätte daher in ihrem eigensten Interesse alle Ursache dem Beispiele des Erzbischofs von Görz zu folgen, und namentlich dem niederen Klerus dessen Pflichten in Erinnerung zu bringen; möglich, daß es noch nicht zu spät ist.

Bur Geschichte des Tages.

Von den Landtagen ist nichts von Belang zu melden. Sie suchen die ihnen vorgelegten Arbeiten nach bestem Können zu erledigen. Einen kleinen nationalen Zusammenstoß gab es bisher nur in Brünn, als es sich um den Vorschlag für die Landes-Realschulen handelte. Dieser Zusammenstoß war indes ziemlich sanft, da Chlumetzky mit den bekannten Zweckmäßigkeitsgründen für die deutsche Sprache eintrat. Ein aus nationalem Fühlen hervorgehendes Deutschtum kennt man in der Brünnener Landesstube eben so wenig, wie man solches je in der trainerischen kannte. Wie ganz anders und temperamentvoller sprach Zajec. Wollen denn unsere Excellenzen durchaus nicht von den Gegnern lernen, wollen sie es nicht begreifen, daß das Deutschtum eine ganz andere Tonart verlangt, um aus dem Schlafe, in den es der Liberalismus kullte, zu frischem Leben zu erwachen? — Im tschechischen Rumpflandtage zu Prag gab sich der Landesauschuß eine

Empor zu Gott.

Eine Weihnachtsgeschichte von P. K. Rosegger.
(2. Fortsetzung.)

Ein mächtiges Sehnen erfaßte den Priester nach der festlichen Gemeinde, er schaute hinaus in die schwarze, brüllende Nacht, dann ging er wieder zu seiner Arbeit und legte Stein auf Stein, bis der Tisch fertig war. Auf diesen rauhen Tisch stellte er nun das Ciborium, worin die Hostie lag.

Der Blasel schlief und regte sich kaum, Hiron hatte schon früher den Mantel aus dem Ranzen gezogen und den Schläfer damit zugebedeckt. Es fiel ihm ein: „Was ihr dem Aermsten meiner Brüder thut, das thut ihr mir!“ So kann's ja wohl auch das Christkind sein, das in diesem armen Menschenwesen schlummert auf kaltem Stein! Je länger er den Schläfer betrachtete, desto wärmer wurde sein Herz, desto lebhafter der Wunsch, diesem geringen, von aller Welt mißachteten Menschen, der schuldlos war und doch wie ein Verwunschener dahinathmen mußte in Dämmerung, was Gutes thun zu können. Und so vollzog sich das Wunder, daß sich Hiron's Liebe zum kirchlichen Sakrament auf das arme Menschenwesen übertrug.

Dann sank er hin vor den Altar und weinte vor Freuden. Er hatte den Heiland gefunden. Es war plötzlich etwas in ihm, das er früher nicht ge-

kannt hatte: eine Ahnung, als sei sein Heiligthum in der Brotgestalt wohl das Symbol des Höchsten im Himmel und auf Erden, aber nicht das Höchste selbst. Empfindungen und Denken, das sich sonst einzig nur der Hostie zugewendet hatte, ging nun über auf den Aermsten seiner Brüder. Die Angst und Noth hatte sein Herz geöffnet, und aus dem Priester war ein Mensch geworden.

Hiron wachte vor dem daliegenden Halbcretin, zog ihm nach jeder Bewegung desselben immer wieder den Mantel zurecht, hob sein struppiges Haupt und legte den Ranzen darunter als Kissen, machte wieder frisches Feuer und trachtete den Rauch abzulenken, wenn solcher hinaqualmte gegen den Schläfer. Das hielt ihn selbst warm, das beruhigte ihn, erfüllte ihn mit Zwerflicht.

So vergingen Stunden und Stunden, und von Glocken, die im ganzen Lande klingen mochten, drang kein Ton empor zur Krippe in der Felsenkluft, und von den Weihnachtslichtern, die wie ein feuriger Gürtel den Erdball umkränzten, grüßte keines herauf in die Wolken der Alpen. Plötzlich jedoch war etwas, vor dem Hiron mächtig erschrak. Er war ein paar Schritte nach vorwärts getreten, um in die Finsterniß hinauszuschauen, da stand vor seinem Auge in den Lüften ein rothleuchtendes Halbrad. Es war der aufgegangene Mond, den die hinfliegenden Nebel-massen jetzt enthüllten, jetzt wieder verdeckten. Es war zu sehen, als ob der Mond im Bogen fliege,

von einer gewaltigen Hand in die Nebel hinein-, in die Himmel emporgeschleudert.

So ist in dieser seltsamen Christnacht unser Hiron das tiefe menschliche Elend und die Erhabenheit der Schöpfung inne geworden, und so waren ihm auf diesem Sinai zwei Gesektafeln erschienen: Du sollst den Herrn schauen in seinen Werken und Deinen Nächsten Gutes thun!

Im Hause auf der Scheiben, das tief unten in einer geborgenen Niederung stand, umgeben von Wald und Matten, war schon seit Nachmittag der Tisch gedeckt mit weißem Tuch, und vor dem Crucifix auf demselben brannten zwei rothe Kerzen. Daneben im Strohbett lag der alte Hans und hatte die blassen schmalen Hände gefaltet über der schwer wogenden Brust. Seine scharfen, blutlosen Lippen bebten, auf seiner Stirn standen große Tropfen. Es war die bittere Angst vor dem Sterben. Er war alt und gebrochen genug dazu, er sah das selber, es verlangte ihn auch nicht mehr länger nach dieser Welt, und wenn er daran dachte, wie nach dem langen Leben voll harter Arbeit und schwerem Kummer sein Leib nun bald rasten würde in der Erden, so that ihm dieser Gedanke völlig wohl. Auch in's Abschiednehmen wollte er sich ergeben, denn sein Weib war alt und mußte ihm bald folgen. Sollte sie noch ein paar Jährchen zu bleiben haben, so war vom Waldherrn für sie mit einer kleinen Pension gesorgt.

liberale Pose. Er beschloß bezüglich der Petitionen um Einschränkung der Censurfreiheit Uebergang zur Tagesordnung.

Krieg und Kriegslärm erfüllt die Spalten der Blätter. An der russisch-österreichischen Grenze sind Truppenverschiebungen vor sich gegangen, welche die ernsteste Besorgniß rechtfertigen. Die „Kölnische Zeitung“ weiß zu melden, daß die russische Kriegsstärke an der galizischen Grenze 130.000 Mann betrage, denen österreichischerseits nur 46.000 gegenüberstehen. Eine solche Armee erscheint auch in dem waffenstarrten Frieden mehr als bedenklich und fordert von unserer Regierung ungesäumt Vorsichtsmaßregeln. Es wird an denselben diesmal auch kaum fehlen, zeigen doch die dem Auswärtigen Amte nahestehenden Blätter, die sonst lieber verschweigen als offenbaren, eine tiefe Besorgniß. Und wenn letztere durch irgend etwas gemildert werden kann, so ist es das Vertrauen in den Dreißind Mitteleuropas. Rußland wird es sich doch überlegen, den Verbündeten Deutschlands anzugreifen. Und daß man im Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches die Bundestreue mit starker Hand schützen zu wissen wird, davon geben die Auslassungen der offiziellen Blätter beredtes Zeugniß. Wenn sich das Donnerwetter wirklich entladen und der gefräßige russische Bär seine Tazze über die Grenze setzen sollte, so wird es an einem kräftigen abwehrenden Empfang nicht fehlen.

Der französische Racheprediger Deroulede muß doch eine gutgeartete Natur sein. Wenigstens wird ihm kaum Jemand eine gewisse Gesinnungsleichtigkeit absprechen. Wie bekannt, entschied er sich bei der Präsidentenkrise aus bisher nicht aufgeklärten Gründen im letzten Augenblicke für Grevy. Kaum war jedoch Sadi-Carnot gewählt, so ließ er ein Beglückwünschungsschreiben los und lobhudelte oder huldigte, was in diesem Falle das Gleiche ist, dem großen Patrioten, der in Bordeaux gegen den Frankfurter Friedensvertrag gestimmt hatte. Da nun auch Clemenceau dem neuen Präsidenten die Unterstützung der Radikalen zusagte, so wird wohl bald sich auch ein entsprechendes Kabinet finden lassen.

Die Italiener stehen in Afrika am Beginne des Handelns. Sie haben ihr Hauptquartier von Massana nach Moncullo vorgezogen. General Marzano hat die Truppen Revue passiren lassen und in einer Ansprache geäußert, Italien sehe mit Hoffnung und Stolz auf seine Söhne, die nun in Afrika für den Ruhm des Landes kämpfen sollen. Die Soldaten antworteten mit stürmischen Erwidern und verlangten, dem Feinde sofort entgegenzugehen zu werden.

Vermischte Nachrichten.

(Fürst Bleß.) der Oberstjägermeister des Kaisers Wilhelm, gedenkt, wie wir in Berl. Blättern lesen, die Wildalpe bei Klein-Reisling anzukaufen. Dieselbe war bisher in Jagdpacht des Obersthofmeisters Fürsten Hohenlohe und des Grafen Hanns Wilczek und umfaßt ein umfangreiches Jagdgebiet mit großem Gemsenstand.

(Sultan Abdul Hamid) ist jetzt einer der glücklichsten Souveräne auf der Erde. Am vergangenen Samstag feierten nämlich die Türken den Geburtstag ihres Propheten Mohamed und als der Sultan dann Abends aus der Moschee in seinen Palaß trat, da kam sein Finanzminister auf ihn zu

So weit hatte er's doch gebracht, der Hans, das war sein Denken und Arbeiten gewesen fünfzig Jahre lang, daß er versorgt sei für die alten Tage.

Aber das Sterben hatte einen anderen Hafen, einen ganz anderen! Der ewige Gott ist gütig und barmherzig, so lange der Mensch noch auf der Welt ist, aber in der Ewigkeit läßt er mit sich nicht spaßen. Wohl durfte sich der Hans sagen, er war sein Leben so weit ein guter Christ gewesen, daß er die Kirchengebote vorgeschriebenerweise mit Fleiß gehalten. Trotzdem sind außerhalb derselben doch mancherlei Sachen vorgekommen, die sich der Mensch allweil zu leicht aus dem Kopf schlägt, auf die aber, wie man hört, der Herrgott ein großes Gewicht legt. Wenn nun der Hans heute oder morgen vor dem Richterstuhl steht, was wird der Herr sagen zur Geschichte mit dem Baum-Peter? So lange er gesund gewesen, hatte er sich immer gesagt: des Peters wegen hast Du nur Deine Pflicht erfüllt.

Jetzt wollte er sich dasselbe sagen, aber sein Gewissen rief: Nimm Dich in Acht!

Diese Angelegenheit vor Allem möchte sich der Hans in der Scheiben gern vom Herzen wäsen, indem er sie dem Pfarrer erzählen wollte, um von ihm die Lossprechung zu erlangen und als Wegzehrung das heilige Sakrament.

Schluß folgt.

und theilte ihm voll Freude mit, daß das Defizit im Staatshaushalte des türkischen Reiches im kommenden Finanzjahr nur eine Million Gulden betragen werde.

(Der Hirschkrieg auf Lewis.) Ein neues Zeichen dafür, welche bedrohliche Wendung die agrarischen Zustände in Schottland genommen haben, ist der sogenannte „Hirschkrieg“ auf der Insel Lewis. Auf den westschottischen Inseln hat der zwischen den Großgrundbesitzern und den verarmten Bauern entbrannte Streit zu einem eigenthümlichen Vorgange geführt. Die Hauptbeschwerde der Haidebauern ist die, daß die Großgrundbesitzer weite Strecken ihres Gebiets dem landwirthschaftlichen Betriebe entzogen haben, um sie, in Wildparks verwandelt, zur Jagd zu verpachten. Ein Theil, der so ihres Lebensunterhalts beraubten hochländischen Bauern ist zwar ausgewandert, in der Brust der anderen entstand aber tiefe Erbitterung. Auf der Insel Lewis, die im vorigen Jahre bereits den Schauplatz zu agrarischen Unruhen abgegeben hat, ist jetzt ein neuer Ausbruch erfolgt. In dem Kirchenspiel Lochs waren vor vierzig bis sechzig Jahren etwa drei Viertel des Bodens von Menschen geäubert worden, um dem Wilde Platz zu machen. Das Wildgehege, welches so gewonnen wurde, ist als Park Forest bekannt. Als nun im vorigen Jahre dieses Gehege außer Pacht kam und ein volles Jahr lang unverpachtet blieb, wandten sich die Bauern an die Besitzerin, Lady Matheson, mit der Bitte, das Gebiet wieder als Bauerland an sie zu verpachten. Ihre Bitte begegnete tauben Ohren. Da rotteten sich in ihrer Verzweiflung vor wenigen Tagen 2000 landlose Bauern aus dem Kirchspiele Lochs zusammen und zogen, ihre Dudelsackpfeifer voran, bei Tagesanbruch mit Gewehren, Zelten und Proviant ausgerüstet, nach dem Wildgehege von Park und Aline hinaus, um das Wild auszurotten. Mehrere Tage lang lagerten sie auf den Bergen und schossen 200 Hirsche, von denen sie schmauseten. Von Glasgow aus ist ein Bataillon der schottischen Garde nach Lewis beordert worden. Glücklicherweise ist es schon vorher dem Sheriff der Grafschaft gelungen, die Bauern zur Heimkehr zu bewegen. Er zog nach ihrem Lager hinaus und setzte ihnen in gälischer Rede die Ungeleglichkeit ihres Handelns auseinander. Die Leute begegneten ihm sehr höflich und erklärten, heimkehren zu wollen, da sie jetzt ihren Zweck in der Hauptsache erreicht hätten.

(Orientreise.) In Folge des außerordentlichen Gelingens der im verflossenen Sommer stattgefundenen Nordapreise und zufolge der von vielen Theilnehmern dieser Reise geäußerten Wünsche wird Herr A. Silberhuber, Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs, Anfangs Februar 1888 für die Mitglieder des Oesterreichischen Touristenklubs eine Gesellschaftsreise nach dem Orient mittelst Separatdampfer des Oesterr. Ungar. Lloyd veranstalten, wobei Korfu, Alexandrien, Kairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Smyrna, Konstantinopel, Athen und die bei dieser Stadt liegenden interessanten Ortlichkeiten besucht werden. Da diese Reise in die für unsere Gegenden ungünstigste Jahreszeit fällt und die Theilnehmer aus unseren rauhen klimatischen Verhältnissen in warme Zonen führt, so dürfte sich die Betheiligung voraussichtlich sehr rege gestalten. Die Kabinenplätze werden nach der Reihenfolge der Anmeldung vergeben. Zu diesem Separat-Dampfer gelangen auch Theilarten zu billigen Preisen bis Korfu und Alexandrien nach Maßgabe der vorhandenen Plätze zur Ausgabe. Auskünfte werden ertheilt und Anmeldungen zur Reise, sowie zum Klubbeitritt entgegengenommen in der Kanzlei des Oesterreichischen Touristenklubs, Wien, I., Herrngasse 23.

(Verhaftung eines Regierungsekretärs.) Aus Czernowitz wird telegraphirt: „Großes Aufsehen erregt hier die heute erfolgte Verhaftung des Regierungsekretärs bei der hiesigen Landesregierung, Ludwig Gaspary, dem Unterschleife in der Höhe von 3000 fl. zum Schaden des Avaras zur Last gelegt werden, Gaspary war zuletzt Kommissär in Suczawa und kehrte erst jüngst bei Wiedereinsetzung der Gemeindevertretung zurück. Die Unterschleife bezing er als Kommissär im Stroynezker Bezirk.“

(Römisches Mißverständnis.) Aus Paris, 29. Nov., wird gemeldet: „Eine tragikomische Szene trug sich dieser Tage in der Rue Duphot zu, die Lustspielbüchern oder Librettisten bestens zu empfehlen wäre. In dem Hause Nr. 17 der genannten Straße wohnt seit einiger Zeit eine vornehme russische Dame, die Fürstin L., und ihre Tochter. Das Haus ist auf großem Fuße eingerichtet und die Fürstin hat stets eine zahlreiche Dienerschaft zu ihrer Verfügung. Die Salons sind prachtvoll möblirt und eine förmliche Sammlung kostbarer Kunstobjekte in denselben aufgestapelt. Vor einiger Zeit entdeckte die

Fürstin, daß sie das Opfer großer Betrügereien sei, die einem Diener zur Last fielen. Sie entließ denselben sofort, erstattete aber keine Anzeige. Einige Wochen später verband sich der Diener mit mehreren berüchtigten Individuen, die eine förmliche Plünderung des Palais der Fürstin in Szene setzen wollten. Der Diener hatte in Erfahrung gebracht, daß sich die Fürstin Samstag, Abends 6 Uhr, nach dem Nordbahnhofe begeben werde. Eine Viertelstunde später sollte der Diener im Palais der Fürstin erscheinen und den Dienern den Auftrag überbringen, sich sofort auf den Bahnhof zu begeben. Die Ordre der Fürstin war auf eine Visittarte der Fürstin geschrieben. Die Zeit ihrer Abwesenheit hätte die Bande benützt, um in das Haus einzudringen und den Diebstahl auszuführen. Zum Glück für die Fürstin wurde einer der Komplizen am Abende zuvor als Vagabund verhaftet. Er erzählte beim Verhöre das ganze Komplot. Man verständigte rasch die Sicherheitsbehörde und letztere entsendete einen Brigadier mit vier Agenten in das Palais. Als der Brigadier bei dem Portier eintrat und der anwesenden Frau des Portiers den Grund seines Erscheinens auseinandersetzte und sie gleichzeitig ersuchte, ihn und seine vier Begleiter im Innern des Hauses zu verstecken, um die Uebelthäter abzufassen, rief die resolute Frau: „Mich soppt Ihr nicht. Ihr seid gar nicht von der Polizei, Ihr seid selbst die Räuber.“ Mit diesen Worten zog sie das Hausthor zu und läutete Alarm. Die Dienerschaft eilte herbei und einer derselben stürzte durch ein Seitenthor auf die Straße, sprang in einen Fiaker und fuhr zum Präfecten. Auf die Nachricht, daß die Diebe bereits in das Haus der Fürstin eingedrungen seien, wurden rasch sechs Inspektoren entsendet, die im Lauffschritt nach dem Palais eilten und dort — ihre Kameraden überfielen. Man kann sich das Tableau denken, als die Polizei — die Polizei verhaften wollte. Wer aber am meisten gelacht haben mag, war wohl der Urheber des Komplots, der wahrscheinlich mit seinen Helfershelfern in der Nähe des Palais lauerte und, durch das Erscheinen der Polizei aufmerksam gemacht, verduftete.“

(Neueste Reklame.) In Paris hat man von privater Seite eine Portoherabsetzung versucht. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche mit 15 Centimes (dem französischen Zulandsporto) abgestempelte Briefumschläge zum Preise von nur fünf Centimes verkauft. Die Preisermäßigung wird dadurch ermöglicht, daß die beiden Seiten des Umschlages mit Reklamen bedruckt sind, für welche die betreffenden Häuser natürlich bezahlen müssen. Nur in der Mitte ist ein Platz für die eigentliche Adresse freigelassen. Der Käufer erhält also für ein Drittel des Preises einen abgestempelten Briefumschlag und außerdem noch den Umschlag selbst umsonst. Die Idee ist nicht neu. Vor Jahren schon tauchte sie in Wien auf, die Ausführung scheiterte aber an der Weigerung der betreffenden Behörden.

Aus Stadt und Land.

(Landesausschuß-Stellvertreter.) Die Wahl eines Landesausschuß-Stellvertreters, welche durch die Mandatsniederlegung des Herrn Dr. Ritter von Besteneck nothwendig geworden war, fiel auf den ehemaligen Bürgermeister von Graz, Herrn Dr. Kienzl.

(Promotion.) Der Auskultant des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Karl Tschbull, wurde an der Grazer Universität zum Doctor der Rechte promovirt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 11. Dezember wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Deutscher Sprachverein.) Zwingender Umstände halber findet die diesmonatliche Vereinsversammlung nicht am 16., sondern Samstag den 10. Dezember um 8 Uhr Abends im kleinen Kasino-Speisesaale statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Adolf Harps: Ueber die Entwicklung der deutschnationalen Dichtung in Oesterreich; 2. Vortrag eines Gedichtes durch Fräulein Louise v. Bebal; 3. Vereinsangelegenheiten. Hierauf gefellige Unterhaltung. Gäste männlichen und weiblichen Geschlechtes sind wie immer willkommen.

(Stenographie.) Eröffnung des Lehrkurses heute den 9. Dezember, 8 Uhr Abends, im Zeichensaale der gewerblichen Fortbildungsschule (Kaiserstraße 1). Der Unterricht ist unentgeltlich. Herren und Damen werden zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

(Für verwahrloste Kinder.) Ueber Antrag des Abgeordneten Dr. Reichler beschloß der steierm. Landtag, den Landesausschuß zu beauftragen, sich mit der Frage der Schaffung von Rettungshäusern für verwahrloste Kinder zu beschäftigen und hierüber Bericht zu erstatten.

(Der Landeschulrath) bewilligte in der letzten Sitzung die Errichtung eines Mädchen-Fortbildungskurses in Luttenberg, eines Privat-Kinder-gartens in Friedau und eines Privatkurses für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten in Gono-biz. An Volksschulen wurden angestellt als Ober-lehrer: Felix Birc in Wernsee; als Lehrerinnen: Maria Kral an der Mädchenschule in Sibiswald und Antonie Sermonet an der Mädchenschule im Ferdinandeum zu Graz; als Unterlehrer: Karl Kattnigg an der Knabenschule in der Hirtengasse zu Graz und Franz Jank in Rothwein; als Unterleh-lerin: Aurelia Steinhäuser an der Mädchenschule im Ferdinandeum zu Graz; Mathilde Buschnit wurde als Arbeitslehrerin für die Volksschule Hohenegg-Neunkirchen und Antonie Görg für die Franz Josef-Mädchenschule in Graz bestellt.

(Stipendien.) Der „Schulverein für Deutsche“ hat für das Schuljahr 1888/89 zwei Freiplätze an der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg gegründet. Bewerber um einen dieser Freiplätze müssen deutscher Nationalität, mindestens sechzehn Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, wie solche in der Volksschule gelehrt werden. Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Impfs- und Heimatscheine, dem Schul- und Tüchtigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Sti-pendiumsverwer persönlich der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 15. Jänner 1888 zu überreichen.

(Erledigte Volontärstellen.) Bei dem Betriebe der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der im Staatsbetriebe stehenden Privatbahnen ge-langen zu Beginn des Jahres 1888 fünfzig unbesoldete Volontärstellen zur Besetzung. Die näheren Aufnahmsbedingungen und sonstigen Bestimmungen sind aus der in den Amtsblättern verlautbarten Konkursausreibung ersichtlich.

(Bahnschweber.) Unlängst wurde, kurz bevor der aus Wien kommende Nachtpostzug die Stelle passirte, bei der Wegübersehung auf der These ein Bahnschweber auf das Bahngelände gelegt. Der Schweber wurde von der Maschine entzwei gerissen und zur Seite geschleudert, so daß der Thäter seine offensbare Absicht nicht erreichte. Dem Verbrecher ist man auf der Spur.

(Uebervahren.) In der Tegetthoffstraße wurde eine jener schwanke Gestalten, denen der sauerste Heurige nicht nur zu Kopfe, sondern auch in die Beine steigt, von einer Privatkalesche über-fahren, jedoch nur leicht verletzt. Den Kutscher kann kein Verschulden treffen, denn er fuhr nach Aussage von Augenzugen sehr langsam; außerdem hatte er den Trunkenen angerufen. Welchen Weltenbrand der Uebervahrene gehabt haben muß, erhellt daraus, daß er den Wachmann, der ihm auf die Beine half und nach Hause führte, zur Rede stellte, warum er ihn zu Boden geworfen und mißhandelt habe.

(Macht der Liebe.) Am 5. d. arretirte ein Wachmann ein gastirendes Mädchen vom Lande, das mit besonderer Vorliebe in der Nähe der Ka-sernen bivouakirte. Als der Hüter des Gesetzes diese Dame, welche nach der Heimat abgeschoben werden sollte, bis zur Josefsstraße gebracht hatte, erstand der-selben plötzlich ein ritterlicher Beschützer. Ein Dragoner nämlich eilte herbei und suchte die Arretirte mit Gewalt zu befreien. Der Wachmann erklärte den Dragoner gleichfalls für arretirt, allein letzterer fand diese Erklärung etwas unbegreiflich. Da erschien ein Feldwebel, welcher den Renitenten entwaffnete, worauf der Dragoner mit Zurücklassung der Säbel-klinge sich rasch entfernte.

(Einen Jux will er sich machen.) Ein beschäftigungsloser Tagelöhner, welcher am 5. d. in aller Frühe nach Hause kam, wurde von dem Haus-meister gefragt, was er in dem Bündel trage. Ge-heimnißvoll flüsternd entgegnete der Tagelöhner „Pippertln“. Der Hausmeister machte der Polizei die Anzeige. Als dieselbe einschritt, erklärte der Tag-löhner, er habe seine schmutzige Wäsche nach Hause gebracht, was von der Quartiergeberin auch bestätigt wurde. Als die schmutzige Wäsche jedoch näher be-sehen wurde, fand man in derselben 3 Stück geschlachtete Kapaune. Nun sagte der in die Enge Getriebene, er habe das Geflügel in einem Gast-hofe gestohlen. Diese Angabe bestätigte sich jedoch gleichfalls nicht. Nun erklärte er, daß er die Genuchen der Hühnerwelt von einem Bekannten gekauft habe und sich mit seinen früheren Aussagen nur einen Spaß erlaubte. Der Spasmacher wurde dem Ge-richte wegen Diebstahlsverdacht übergeben.

(Die gestohlene Kuhhaut.) Am 6. d. gegen 7 Uhr Abends brachte ein dem Bauernstande angehörender Mann einem hiesigen Lederer eine Kuhhaut, deren Anrüchigkeit schon in die Nase sprang. Dem Lederer erschien daher der Verkäufer

verdächtig. Er gab dem Ladenmädchen einen Wink, der sofort verstanden wurde. Das Mädchen lief, der Wachmann kam, aber auch der Verkäufer verschwand. Er hatte den Wink richtig gedeutet und wenigstens seine Haut in Sicherheit zu bringen gesucht. Die Kuhhaut natürlich ließ er zurück.

(Familienabend des Männergesang-Bereines.) Das Vereinsmitglied, Zitherlehrer Herr Hofner hat für den morgigen Familienabend seine Mitwirkung durch einige Vorträge auf der Zither freundlichst zugesagt, wodurch das Programm einen gewiß willkommenen Zuwachs erhält.

(Berichtigung.) In unserem letzten Mit-wochenblatte soll es im Wetterberichte über den No-vember selbstverständlich heißen: „war die niedrigste Temperatur nämlich — 7.8° C (unter Null)“.

Pettau. (Todtschlag.) Am 3. d. M. halb 10 Uhr Abends ging der gewesene Besitzer Simon Turnsek aus Siebendorf von Storba nach Hause. Auf der Straße zwischen Storba und Sieben-dorf wurde derselbe plötzlich von seinem Feinde B. Petelinsek, ebenfalls aus Storba, mit einem Holzschleite derart geschlagen, daß Turnsek in Folge der erlittenen Verletzungen tags darauf um 3 Uhr Früh seinen Geist aufgab. Der Thäter, ein bekannter und gefürchteter Raufbold, hat sich dem k. k. Bezirks-gerichte zu Pettau selbst gestellt.

Gilli. (Pferdediebstahl.) Dem Grund-besitzer Josef Jager wurden dieser Tage zwei Pracht-pferde sammt Geschirr aus dem Stalle entführt. Beim Nachbar des Genannten stahlen dann Diebe ein „Steirerwagel“, so daß einer flotten Reise in der Richtung nach Kroatien kein Hinderniß im Wege stand.

Schönstein. (Erstickt.) Die Hausbesitzerin Maria Goritschan bettete ihr vier Wochen altes Mädchen zur Ruhe. Unglücklicher Weise kam dabei die Decke auf Mund und Nase des Kindes derart zu liegen, daß es den Tod durch Ersticken erlitt.

Neunkirchen. (Durch eine Dynamit-patrone verunglückt.) Das zwölfjährige Mädchen des Besitzers Trobisch spielte kürzlich mit einer Dy-namitpatrone. Dieselbe explodirte und riß dem Kinde die Arme weg. Dasselbe wurde nach dem Gyller Krankenhaus überführt, wo es am 4. d. starb.

Friedau. (Konzert.) Es vergeht fast keine Woche, in der nicht ein Konzert in unserer Stadt stattfände. Am 3. d. M. produzierte sich im Gast-hause „zur Stadt Graz“ die Zithergesellschaft Schmidt und Obrecht. Die Vorträge fanden von den zahlreich erschienenen Zuhörern viel Beifall.

Friedau. (Die Dienstgeberin be-stohlen.) Dieser Tage wurde ein hübsches, neunzehn-jähriges Bauernmädchen, welches bei einer hiesigen Frau im Dienste stand, in Haft genommen. Dieselbe hatte der Frau Wäsche und Kleider entwendet.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Kleine Ursache, große Wirkung. Nicht selten hat ein jähes Heraustrreten aus der Wärme in die Kälte, ein rascher Wechsel von warmer in kalte Luft manch' blühendes Leben theils in rascher Folge, theils in langem Siechthum dahingerafft, Glück und Wohlfahrt einer Familie zerstört. Die kleinen, aber naturheilkräftigen Sodener Mineral-Pastillen, die nach dem vollwichtigen Urtheile der ersten Pro-fessoren und der hervorragendsten medicinischen Auto-ritäten von keinem gleichen Medicamente der Welt bezüglich ihres mineralischen Gehaltes und Heilkraft erreicht, geschweige übertroffen werden, wären bei rechtzeitigem Gebrauch geeignet gewesen, die große unheilbringende Wirkung dieser kleinen Ursache auf-zuheben. Daher veräume man nicht, bei schroffem Luftwechsel, scharfen Luftströmungen oder rauher Wit-terung in das Freie zu treten, ohne einige dieser Pastillen, die man leicht stets bei sich tragen kann, im Munde langsam zergehen zu lassen. Die sich bil-dende Krankheit wird dadurch im Keime erstickt. Den Verkauf dieser Pastillen haben alle Apotheken zu 66 kr. per Schachtel übernommen. (1356)

Die Ueberschrift „Grosse Gewinn-Chance“ trägt die heutige Annonce des Hamburger Bankhauses **Martin Meyer jun.** betreffend die neue **Hamburger Geldver-loosung.** Als Nähere ist aus der Annonce zu ersehen; hier soll nur bemerkt werden, daß es sich bei diesem großartigen Objekt nicht um ein Privatunternehmen handelt, sondern um eine Geld-Lotterie, für deren Gewinnauszahlung der Staat Hamburg garantiert und welche von der Hamburger Staats-Regierung überwacht wird. Es ist also Sicherheit nach jeder Richtung hin verbürgt.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlich-keiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Bauern-Verein „Umgebung Marburg.“

Den Mitalliedern und Freunden des Vereines wird hiermit bekannt gegeben, daß
Sonntag den 11. December 1887
Vormittag 11 Uhr
zu St. Leonhard in W. B.
ein
BAUERNTAG

durch den gefertigten Verein abgehalten wird.
Herr **Georg Schamberger** aus Ober-österreich wurde eingeladen, über die Lage des Bauernstandes zu sprechen.

Dergleichen wurde Herr **k. k. Notar Landes-hauptmann-Stellvertreter Dr. Radey** ersucht, seine Erfahrungen und Ansichten betreffs der doppelsprachigen Eintragungen in den Grundbüchern der Versammlung bekannt zu geben.

Herr **Gemeindevorsteher Franz Wratzko** aus Luttenberg wird in slovenischer Sprache den Rückgang der Preise von landwirthschaftlichen Erzeug-nissen und die Vortheile einer Zoll-Union mit Deutsch-land besprechen.

Es ergeht die Einladung, zu dieser öffentlichen Versammlung, welche zum Nutzen des Bauernstandes stattfindet, zahlreich zu erscheinen.

Nach der Versammlung findet eine gesellige Zusammenkunft statt. (1747)

Für den Bauern-Verein „Umgebung Marburg“:
Der mit der Vereinsverwaltung be-traute Obmann-Stellvertreter:
Johann Fetz, **August Krumbholz,**
Realitätenbesitzer u. Gemeindevorsteher in Gegenthal, Bezirk Wind-Graz. Landwirth und Gemeinde-Aus-schuß in Unter-Vogau, Bezirk Leibnitz.

Kohlen- und Brennholz-Handel
des
Franz Quandest.

Empfehle mein Lager in
Hochprima Wieser Glanz-Kohle
per 50 Kg. 42 fr.
Ferner dieselbe Qualität (1749)
in mittelgroßen Stücken
per 50 Kg. 40 fr.
Beste Lanfowiger Stück-Kohle
per 50 Kg. 38 fr.

ab Magazin, zugestellt um 3 fr. höher, bei voller Zusicherung bekannter reellster Bedienung.

Bestellungen erbitte direkt oder durch die Be-stellungsorte bei Hrn. **Alois Quandest,** Herrengasse, und **Joh. Erhart,** Burggasse.

Gleichzeitig bemerke, daß ich keine Fuhrleute mit Kohlen und Holz hausiren sende.
Hochachtungsvoll

Franz Quandest, Mellingerstrasse 19.

ANONYM!

Jene anonyme Einladung aus Marburg wird mich weder abhalten noch animieren, das Concert des **Philharmonischen Vereines** zu be-suchen, da ich schon vor längerer Zeit beschlossen habe, diesen Abend in Marburg zuzubringen. (1746)

F. L. Leibnitz.

Vermiethungen.

Im Hause Nr. 22 der Allerheiligengasse sind zu vermieten:

Ebenerdig. 1 große Spenglerwerk-stätte nebst betreffenden Maschinen, Comptoir und sonstigem Zugehör. Wäre sogleich zu übernehmen.

1 Pferdestall für 3 Pferde, mit Heuboden, Wagenschuppen. Wäre ebenfalls sogleich zu übernehmen.

I. Stock. 1 gassenseitige Wohnung, be-stehend aus 1 Zimmer, Küche und sonstigem Zugehör. Mit 1. Jänner 1888 beziehbar.

II. Stock. 1 gassenseitige Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör. Gleich-falls mit 1. Jänner 1888 beziehbar.

Ferner: 1 geräumiger Keller nebst Vorkeller, sogleich zu übernehmen.

Anfrage im Hause selbst, ebenerdig rechts, oder beim Curator: Fischergasse 1.

Marburg, den 7. December 1887.

(1745) **Schuster, Curator.**

Senkgruben-Räumung.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit höflichst ersucht, die Anmeldungen zur Räumung der Senkgruben nicht mehr wie bisher an die Buchdruckerei Ed. Janschig, sondern an die Papierhandlung Ferd. Ferling, Herrengasse, gelangen zu lassen.

Gutsverwaltung Nikolaihof.

1736)

Grosse Gewinn-Chance

bietet die neue vom Staate Hamburg garantierte Geldverloosung.

Verzeichniß
der zur Verloosung kommenden
46,500 Gewinne.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall

500,000 Mark

speciell aber: Mark

1 Prämie à 300,000

1 Gew. à 200,000

1 „ „ 100,000

1 „ „ 80,000

1 „ „ 70,000

1 „ „ 60,000

1 „ „ 55,000

1 „ „ 50,000

1 „ „ 40,000

1 „ „ 30,000

1 „ „ 15,000

25 „ „ 10,000

56 „ „ 5,000

106 „ „ 3,000

256 „ „ 2,000

512 „ „ 1,000

739 „ „ 500

28,800 Gew. 145

15,989 „ 300, 200,

150, 124, 100, 94,

67, 40 und 20 Mark.

Diese Gewinne betragen zusammen

Mark 8,902,050.

Es ist bei dieser Geldverloosung alles das vorhanden, was eine Beteiligung bei derselben so empfehlenswert macht, nämlich: Größtmögliche Sicherheit in Betreff der Garantie der hohen Staatsregierung in Hamburg für prompte Gewinnauszahlung, sehr viele zur Verloosung kommende Gewinne und schließlich eine nicht zu kostspielige Beteiligung.

Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet, und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Diese Geld-Lotterie besteht aus 93,000 Loosen, von denen die Hälfte, nämlich: 46,500 und 1 Prämie laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis in einem Zeitraum von 5 Monaten, und zwar in sieben Classen gezogen werden.

Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt:

8 Millionen 902,050 Mark.

Der Hauptgewinn der ersten Classe ist M. 500,000, steigert sich in der zweiten Classe auf M. 55,000, dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 100,000 und siebenten auf eventuell

Mark 500,000

speciell aber M. 300,000, 200,000, 100,000 etc. etc.

Alle Original-Loose sind mit dem Staatswappen versehen, und werden nicht nur ganze Loose, sondern, um einem Jeden die Möglichkeit zu bieten, sich an dieser Lotterie zu beteiligen, ebenfalls halbe und viertel Loose ausgegeben.

Der Preis der Loose beträgt für die erste Classe:

Ö. W. A. 3.50 für ein ganzes Orig.-Loos

„ „ 1.75 „ halbes

„ „ .90 „ viertel

Nach Erhalt des Betrages, entweder durch Postanweisung oder in Österr. Banknoten, oder kleine Summen in Briefmarken, werde ich den geehrten Auftraggebern die Loose direct zusenden. Auch kann auf Wunsch die Zusendung der Loose gegen Postanahme gesehen.

Jeder Loosendung wird der amtliche Originalplan, woraus die Gewinne, Ziehungsdaten und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, gratis beigelegt und sofort nach jeder Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die gezogenen Nummern, sowie die auf dieselben gefallenen Gewinne enthält. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig unter Staatsgarantie. Durch anerkannt strenge Reclität und Auszahlung vieler bedeutender Gewinne ist meine Firma gut eingeführt und rüchren deshalb viele Reflectanten an mich

ihre Loosbestellung. Ich hoffe daher ferner auf gütiges Vertrauen und eruche höflichst, da gewöhnlich kurz vor dem Ziehungstermine die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, die Bestellungen baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

15. December d. J. an welchem Tage die Ziehung der 1. Classe stattfindet.

mir zugehen zu lassen.

Ich bemerke ausdrücklich, daß auf Wunsch Jedem der amtliche Plan im Voraus von mir gratis gesandt wird, und daß ich ferner die etwa nichtconvenirenden Loose vor der Ziehung wieder zurücknehme und den dafür erhaltenen Betrag zurücksetze.

Martin Meyer junr.

Bankgeschäft Hamburg.

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg

empfehlit seinen stets complet gehaltenen Drucksorten-Verlag allen Gemeinde- und Pfarrämtern, Handel- und Gewerbetreibenden, k. k. Notaren etc.

Neujahrsgeschenk!

Gegen Anzahlung von 1000 fl. ist die Villa Freideg (vormals Nagh und Kometer) 30 Minuten vom Bahnhof Marburg, an der Commercialstraße, sofort zu haben. Anfrage beim Eigenthümer Perger.



(1738)

Das seit dem Jahre 1874 bestehende Kohlen-geschäft des Gefertigten offerirt einem P. T. Publikum die einstimmig als bedeutend besser und steinfreier wie Trifailter anerkannte:

Prima Wieser Glanz-Kohle
per Zentner 42 kr.

Prima Wieser Glanzkohle in kleineren Stücken
per Zentner 40 kr. ab Magazin.

Zustellung in's Haus 3 kr. per Zentner, somit noch 2 kr. billiger wie selbe durch die herumfahrenden Wagen als Wieser Salonkohle verkauft werden.

Lankowitzer Braunkohle 38 kr.
Fünfkirchner Schmiedekohle 80 kr.
Hartes und weiches Brennholz

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen übernehmen die Herren S. Bancalari, M. Verdajs, C. Bros, L. Mez.

Achtungsvoll

S. Wbt, Mellingerstraße.

Koch-Eier

35 Stück fl. 1.—

Thee-Eier

20 Stück fl. 1.—

garantirt reine schöne Waare

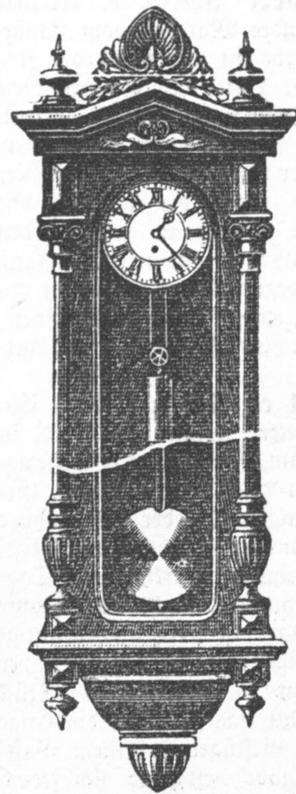
Adolf Simmler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Filial-Depot bei **D. Menis,**

Delikatessenhandlung, Herrengasse 5. (1642)

Alois Ilger
Marburg a/D.

(1731)



übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren, besorgt die Einrichtung von Telegrafien und Telephonen und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damen-Uhren, Anter-u. Cylinder-Remontoiruhren, silbernen Schlüsseluhren, dann Pendel- u. Schwarzwälderuhren wie auch schönen Gasthaus-Uhren.

Bestand des Geschäftes seit 38 Jahren.

Uhrmacher und Elektriker
der k. k. priv. Südbahn seit 33 Jahren.

Täglich gute (1742)

saure Rüben

zu haben: Viktringhofgasse 14, I. Stock.

Ein Lehrlinge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgerommen bei Franz Klinger, Kaufmann in W.-Graz. (1739)

Bekanntgabe.

(1721)

Unterzeichnete beehrt sich bei Verlegung ihrer Wohnung von der Burg in die Tegetthoffstraße, Steueramtsgebäude, die P. T. Damen hiervon in Kenntniß zu setzen und sich den bezüglichen geneigten Aufträgen bestens zu empfehlen.

Mit Hochachtung

Louise Schwarz, Damenschneiderin.

Im Gasthause

(1716)

zum Dalmatinerkeller

(Viktringhofgasse)

ist

ausgezeichneter Dalmatinerwein

und vorzügliches

Reininghauser Märzenbier

täglich frisch im Ausschank.

Eine Kindsfrau

in mittleren Jahren, gutmüthig und verlässlich, mit mehrjährigen Zeugnissen wird zu mehreren Kindern bis Neujahr gesucht. Anträge an die Verkaufsstelle des Blattes erbeten. (1703)

Bergmann's (1486)

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut.

Borräthig à Stück 40 kr. bei Eduard Kaufcher, Droguerie, Burgplatz.

Zu vermietthen:

ein grosses gassenseitiges Zimmer.

sogleich: Schillerstrasse 6. (1729)

Kundmachung.

(1671)

Die Kanzlei des Distrikts-Kommissariates der Grazer k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Marburg befindet sich gegenwärtig in der Tegetthoffstraße Nr. 30 im ebenerdigen Hause neben dem k. k. Gensdarmarie-Kommando.

W. Hrauda, Distrikts-Kommissär.